



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

316 (13.7.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-204404](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-204404)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,50 M., in den übrigen Orten 2,00 M. ...

Anzeigenpreis: Die kleine Zeile 100. — usw. ...

Beilagen: Der Sport v. Sonntag, Aus der Welt der Technik, Gesetz u. Recht, Mannh. Frauen-Zeitung, Mannh. Musik-Zeitung, Bildung u. Unterhaltung, Feld u. Garten, Wandern u. Reisen.

Erweiterung der Koalition.

□ Berlin, 13. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) In parlamentarischen Kreisen war man heute vormittag geneigt, die Lage im allgemeinen gut zu beurteilen. Man glaubt die Entscheidung dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler überlassen zu können, und man meint, daß die Angelegenheit da in guten Händen liegt.

WB. Berlin, 13. Juli. Der Vorstand der deutschen demokratischen Partei, der gestern im Reichstag gemeinsam mit der demokratischen Reichstagsfraktion zu den schwebenden politischen Fragen Stellung nahm, hat auch davon Kenntnis genommen, daß die Mehrheitssozialdemokratie bei der ersten interfraktionellen Besprechung über die Regierungserweiterung die Ankündigung des Zentrums und der Demokraten, die nun auch ihrerseits nach rechts hin die Deutsche Volkspartei zum Eintritt in die Regierung auffordern wollen, als selbstverständlich zur Kenntnis genommen hatte, nur mit dem Vorbehalt, daß dies keine Zustimmung zu dem Eintritt dieser Partei in die Regierung bedeute.

Der Zahlungsausschub.

Annäherung und Widerstand Frankreichs.

WB. Paris, 12. Juli. Havas berichtet über die gestrigen, in der Reparationskommission geführten Verhandlungen, es scheint sich innerhalb der Kommission eine Mehrheit zu bilden, die einen neuen Moratorium gebildet zu haben, das der englische Delegierte formell im Einverständnis mit seiner Regierung vorgeschlagen habe. Der französische Delegierte habe sich widersetzt mit der Behauptung, das wirtschaftliche Gedeihen Deutschlands stehe im Widerspruch mit seinem finanziellen Gedeihen. Er habe, wie Havas fortführt, bei seinen Kollegen einen Ausschub jeder Entscheidung bis nach der Rückkehr des Garantieauschusses nach Paris, und der Übermittlung seines Berichts über die Finanzlage erzielt. Man müsse die Tatsache, daß das englische Kabinett sich gestern vereinigte, um die Folgen des Sturzes der Wechselliste zu studieren, in Betracht ziehen. Das englische Kabinett habe keine Entschloßung getroffen. Eine offizielle Note gebe als Grund hierfür die Solidarität der Signatormächte des Versailler Vertrages an, die eine Lösung dieses Problems ohne des Verfallens der Aktion unmöglich mache. Das sei eine neue internationale Aktion unmöglich. Die französische Regierung, die immer für die Aufrechterhaltung der interalliierten Finanzsolidarität während der Friedensverhandlungen eingetreten sei, sowie ein weiterer Beweis dafür, welchen Fehler diejenigen begangen hätten, die sie damals ablehnten.

Nach der Meinung der offiziellen englischen Kreise sei der Sturz der Wechselliste, namentlich die Entwertung der Mark, in Beziehung zu bringen mit den Zahlungen Deutschlands und müßte eine Herabsetzung seiner Schulden nach sich ziehen. Diese These werde sicher ernste Einwendungen von französischer Seite herankommen. Deutschland habe bis jetzt keinerlei Anstrengungen gemacht, um seine Finanzkrise zu beseitigen. Die Entwertung seines Geldes stehe im umgekehrten Verhältnis zu dem Wert der Zahlungen, die es in den letzten Monaten geleistet habe. Auch noch andere Gründe könnten gegen die britische These angeführt werden. Auf alle Fälle sei es verfrüht, wie man es in London tue, anzunehmen, daß die französische Regierung schon jetzt geneigt sei, Deutschland einen Teil seiner Schulden zu erlassen und ihm ein Moratorium für 3 Jahre zu bewilligen. Weder über einen Zahlungsausschub, noch über eine internationale Anleihe zugunsten Deutschlands, die von in denselben englischen Kreisen ins Auge gefaßt, könne entschieden werden, ohne daß vorher, wie es der Vertrag vorschreibt, die Reparationskommission ihre Ansicht über dieses ernste verwickelte Problem ausgesprochen habe, da letztere ins Auge gefaßt. Maßnahmen eine Sanierung der deutschen Finanzen zur Voraussetzung habe. Erst wenn man die Ansicht der Reparationskommission kenne, könnten die interalliierten Regierungen mit Nutzen darüber beraten.

Man kündigt indessen von London aus an, das englische Kabinett werde bei Poincaré vorstellig werden, daß er sich in den nächsten zehn Tagen nach London begeben, um eine französisch-britische Besprechung abzuhalten. Erst dann werde ein Oberster Rat, in dem natürlich Italien und Belgien vertreten seien, stattfinden. Gestern abend sei die französische Regierung von diesen Vorschlägen nicht unterrichtet worden. Man wisse nicht, wie sie dieselbe, wenn sie erfolge, aufnehmen würde.

Gesunde Ansichten in London.

WB. Paris, 12. Juli. Lord Robert Cecil schreibt im Mailin, äußerliche Schwärze sprächen manchmal von der Reparationsfrage, als wenn sie ausschließlich eine Angelegenheit des französischen Interesses sei. Es gebe keinen größeren Irrtum. Die gesamte Welt sei daran interessiert, daß man zu einer Lösung gelange. Die Reparationsfrage sei wie eine Sturmwolke, die die gesamte wirtschaftliche, militärische und politische Lage bedeckt. Im weitesten Sinne des Wortes sei dies eine internationale Frage und wenn nur durch eine internationale Anstrengung gelöst werden. Wenn ich behaupte, daß alle internationalen Fragen durch ein internationales Einverständnis geregelt werden müßten, dann steht das natürlich voraus, daß alle Völker in dieses Einverständnis einbezogen werden, selbst diejenigen, die während des Krieges unsere Feinde waren. Man muß den Tatsachen ins Auge blicken. Es können Deutschen zu verkennen, die Existenz von 70 Millionen Europäern leben. Ob uns das gefällt oder nicht, sie sind nun einmal da. Es ist dringend notwendig, daß sie aufgefordert werden, an der gemeinsamen Anstrengung teilzunehmen. Ohne sie wird es zu unseren Lasten noch größere Gewichte hinzugesetzt. Wenn wir fürchtlos und ohne Vorurteile in die Tat umsehen. Nur auf diese Weise kann die trante Welt wieder zu Glück und Gesundheit gelangen.

Eine Ergänzungsnote.

□ Berlin, 13. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Aus Paris wird gemeldet, die Reparationskommission hat die gestern begonnenen Beratungen über die deutsche Stundungsnote heute fortgesetzt und wird aller Voraussicht nach die Absendung einer Antwortnote beschließen. Nach den Morgenblättern wird sich die Kommission dahin erklären, daß sie die Absicht hat, die von Deutschland betonten Schwierigkeiten zu prüfen, daß eine Stellungnahme jedoch erst erfolgen könne, wenn der Bericht des Garantiekomitees vorliegt. Weiter wurde zugesichert, daß ein endgültiger Beschluss vor dem 15. August gefaßt wird. In der deutschen Note ist zum Ausdruck gebracht worden, daß eine Regelung allein der Reparationszahlung nicht ausreicht, um die notwendige Entlastung auf dem Devisenmarkt zu bringen. Es müßten vielmehr auch für die sonstigen Zahlungen aus dem Friedensvertrag eine andere Regelung getroffen werden. Da für diese sämtlichen Zahlungen die Reparationskommission nicht zuständig ist, wird im Anschluß an die Memorandumnote eine ergänzende Note an die beteiligten Regierungen gerichtet.

Frage- und Antwortspiel im englischen Unterhaus.

WB. London, 12. Juli. Im Unterhaus wurde wiederum eine Reihe Anfragen an die Regierung bezüglich des Sturzes der deutschen Mark gerichtet. Kennworthy fragte, ob die Aufmerksamkeit der britischen Regierung auf die Rückwirkung des Sturzes der Mark auf den britischen Handel gerichtet sei und ob die Regierung erwäge, eine Aktion in dieser Sache zu unternehmen. Sir Robert Horne erwiderte, der erste Teil der Anfrage sei zu bejahen. Bezüglich des Schlüssels könne er im Augenblick keine Erklärung abgeben. Kennworthy fragte: „Hat Sir John Bradburn im Hinblick auf diese schwere Krise Instruktionen erhalten?“ Horne erwiderte: „Selbstverständlich befehlt sich die Reparationskommission, deren Mitglied Sir John Bradburn ist, ständig mit der Lage, und der britische Vertreter ist in dauernder Verbindung mit der britischen Regierung.“

Auf eine weitere Anfrage, ob und welche Instruktionen der britische Vertreter erhalten habe, erwiderte Horne, er glaube, es werde nicht am Platze sein, im gegenwärtigen Augenblick bekannt zu geben, was bezüglich dieser sehr delikaten Angelegenheit vorgehe. Lord Robert Cecil fragte: „Beabsichtigt die Regierung in naher Zukunft eine Erklärung über diesen Gegenstand abzugeben?“ Horne erwiderte: „Selbstverständlich, sobald irgend eine neue Entwicklung zu verzeichnen ist, wird die Regierung den Wunsch haben, das Haus vollständig zu informieren. Auf eine weitere Anfrage befragte Horne, daß die britische Regierung in ständiger Fühlung mit der französischen Regierung sei.“

Oberst Westwood fragte, ob die Rache mit Rücksicht auf das Rollen der Mark die Frage der von ehemaligen Feinden erwarteten Reparationen neu erwäge. Horne erwiderte, die in Frage stehende Angelegenheit werde von der Reparationskommission u. den beteiligten Regierungen ständig erwogen. Westwood fragte: „Beruht die Blättermeldung, monach Polnare demnächst zur Erörterung dieser Frage hierher kommen werde, auf Richtigkeit oder handelt es sich nur um einen von französischer Seite ausgehenden Fälscher?“ Horne erwiderte: „Meines Wissens ist keine Anregung erfolgt; daß der französische Ministerpräsident in Verbindung mit dieser Angelegenheit hierher kommen soll.“

Kennworthy fragte: „Will die Regierung sich mit der Tätigkeit der Reparationskommission zufrieden geben? Zeigten die jüngsten Ereignisse nicht, daß wir etwas mehr tun müssen?“ Horne erwiderte: „Selbstverständlich beschäftigt sich die Regierung dauernd mit der Angelegenheit und überläßt sie nicht der Reparationskommission.“

□ Paris, 11. Juli. Die Finanzkommission der Kammer setzte heute ihre Beratungen über das Budget von 1923 fort. Sie nahm einen Antrag an, worin die Einstellung der rückständigen Zinsen für die innere französische Reparationsanleihe in das Budget der von Deutschland wieder einzubringenden Ausgaben vorgeschlagen wird. Diese betreffen sich auf 3 1/2 Milliarden Francs, das Defizit beträgt 3 900 Millionen Francs. Die verbleibenden 400 Millionen sollen durch Sparmaßnahmen eingebracht werden.

Die Haager Konferenz.

□ Haag, 11. Juli. Die Ursachen der pessimistischen Auffassung, die zurzeit unter den Delegierten herrscht, sind heute klar zutage getreten. Die französische Delegation hat ihren Willen nach Abänderung der bisherigen Methode des Verhandlungsverfahrens durchgesetzt. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob die russische Delegation dieser Abänderung zustimmen werde, da sie große Konzessionen von den Russen verlangt. Der Verlauf war folgender: zuerst hatte man den Russen zahlreiche Fragen gestellt, und wenn sie es vorgezogen, auf manche nicht zu antworten, gab man sich auch zufrieden. Inzwischen haben die Russen ihre Konzessionenliste vorgelegt, und man erfuhr daraus, daß sie nur 2 Prozent des Eigentums der früheren Besitzer wieder zurückerstatten wollten, während die Franzosen 10 Prozent gefordert hatten. Man macht sich auf stürmische Beratungen in der Privateigentumskommission gefaßt, zumal die Verhandlungen zwischen Franzosen und Engländern über einen Kompromiß noch nicht beendet sind. Es verlautet, daß man von den Russen die volle Anerkennung der Eigentumsrechte der früheren Besitzer fordern wird.

Italienische Regierungsfragen.

□ Rom, 12. Juli. Das Organ Rittis, die Zeitung Paese, veröffentlichte einen in parlamentarischen Kreisen aufsehenerregenden Artikel für die Bildung einer neuen Regierung. Der Ernst der Lage fordere eine breite Koalitionsregierung, die von der äußersten Linken bis zu den rechten Parteien reichen müsse. Die Sozialisten, Faschisten und Nationalisten sollten jedoch von einer solchen Regierung ausgeschlossen bleiben. Die neue Regierung solle dagegen die Rechtsliberalen einschließen und sich auf ein Programm stützen, das auch die Unterstützung durch die Sozialisten finden würde. So sollen die hervorragendsten Männer der Kammer, wie de Nicola, Ritti, Meba, Bonomi, Orlando und Facta dem Kabinett angehören, nicht aber Giolitti und Salandra. Der politische Sekretär der katholischen Volkspartei Don Sturzo hat sich gegen die Herbeiführung einer Ministerkrise vor den Kammerferien ausgesprochen. Auch der Corriere della Sera ist der Ansicht, daß mit einer Ministerkrise vorläufig nicht zu rechnen sei.

Eine entscheidende Wendung der Entschädigungspolitik.

Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.

In dem Taumel der inneren Wirrnisse, in den Deutschland durch die Ermordung Rathenaus gestürzt worden ist, hat die deutsche Öffentlichkeit den Blick für die Ereignisse im Ausland fast ganz verloren. Und doch haben sich im Ausland in derselben Zeit, in der Deutschland auf dem Wege der inneren Zerfleischung bedenklich große Fortschritte machte, die wichtigen Ereignisse vorbereitet, die jetzt durch die Vorgänge in der Reparationskommission in die Erscheinung treten. Sie hängen keineswegs ursächlich mit den wirtschaftlichen Depressionen zusammen, die der Ermordung Rathenaus gefolgt sind und die auch dem Ausland die größten wirtschaftlichen Besorgnisse eingebracht haben. Es ist kein Geheimnis, daß unmittelbar vor dem Verbrechen, das an Dr. Rathenau begangen wurde, die deutsche Politik den entscheidenden Schritt zu einer Umkehr von der bisherigen Entschädigungspolitik tun wollte. Die Dinge standen damals so, daß nach der Vereitelung der Anleihe durch Frankreich Deutschland unter allen Umständen den Weg der Geldentwertung weitergehen und dadurch in immer größere Schwierigkeiten geraten müßte. Deshalb war es durchaus gerechtfertigt, aus dem Nichtzustandekommen der Anleihe, die ausdrücklich als Vorbedingung jeder weiteren Erfüllung gelten sollte, die unvermeidlichen Konsequenzen zu ziehen.

Die Entwicklung hätte also unfehlbar zu einer Auseinandersetzung mit der Reparationskommission führen müssen. Sie ist durch die Ermordung Rathenaus und die daran anschließende sprunghafte Entwertung der Mark dann wesentlich beschleunigt worden. Was für die deutsche Regierung vorher eine Konsequenz aus dem Scheitern der Anleiheverhandlungen war, das wurde jetzt zu einer Lebensnotwendigkeit und zu einer fast naturnotwendigen Forderung. Die deutsche Regierung konnte auch beim allerbesten Willen unter keinen Umständen die Barbeiträge in Goldmark aufbringen, die zur Aufrechterhaltung der Ratenzahlungen notwendig waren. Der Verbindungsabstand mit den Pariser Anleiheverhandlungen trat dabei kaum noch hervor. Die Mark hatte durch ihre katastrophale Entwertung auf den Auslandsmarkt fast schon jede Kaufkraft verloren, und wenn mitten in einer solchen rapiden Entwicklung die Devisenbeträge aus der deutschen Ausland in der bisher üblichen Weise für Entschädigungszahlungen verwandt und dadurch dem Einkauf von Rohstoffen und Nahrungsmitteln entzogen wurde, so war es ganz unmöglich, die deutsche Industrie und die Volksernährung noch weiter aufrecht zu erhalten. Das deutsche Gesicht um ein vollständiges Moratorium war also der Ausdruck des Notrufes: Um Hilfe!

Für die deutsche Regierung handelt es sich dabei, wie gesagt, nur um eine Beschleunigung der Schritte, die sowieso nötig gewesen wären. Das Entscheidende der Entwicklung liegt darin, daß auf der Gegenseite endlich die Vernunft den Sieg davon zu tragen scheint. In der Reparationskommission, die bisher stets taube Ohren für jede Mahnung zur Wägung zeigte, ist der Baum endlich gebrochen. Das englische Mitglied hat den Antrag gestellt, die deutschen Barzahlungen auf mehrere Jahre ganz außer Kraft zu setzen und für die gleiche Dauer die Sachleistungen zu ermöglichen. Die völlige Stundung der Barzahlungen soll schon für die nächstfällige Zahlung am 15. Juli gelten. Alle Mitglieder der Reparationskommission haben diesem Antrag zugestimmt, nur der französische Delegierte Dubois, der zugleich Vorsitzender ist, hat widersprochen. Es hat aber durchaus den Anschein, daß diesmal an dem französischen Widerspruch der Sieg der Vernunft nicht scheitern wird.

Ob die wirtschaftliche Gesundung und damit die Rettung jetzt kommt, hängt bis zu einem gewissen Grade von den Kräften ab, die auf der Gegenseite noch einander widerstreiten. England hat durch diesen Antrag in der Reparationskommission bewiesen, daß es unbedingt gewillt ist, in erster Linie im eigenen Interesse, Deutschlands völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch zu verhindern. Denselben Weg wird wohl auch Amerika einschlagen, wenn es auch an den Entscheidungen der Reparationskommission nicht unmittelbar beteiligt ist. Bekanntlich hat die amerikanische Hochfinanz in dem Schlussbericht der Anleihekommission durch Morgan ein vernichtendes Urteil über die französische Reparationspolitik abgegeben. Sie hat damals der französischen Hochfinanz das Feld geräumt. Es ist aber kein Geheimnis, daß die Vereinigten Staaten und ihre Finanzmänner das damalige Ergebnis nicht als endgültig betrachten, sondern ebenso wie England auf eine gründliche Revision der Reparationsbestimmungen hinarbeiten. Amerika hat dabei Mittel finanzieller Art in der Hand, um diesem Wunsch auch Nachdruck zu verschaffen. Es scheint denn auch, daß Frankreich diesmal darauf verzichten wird, den Wirtschaftspolitikern der Entente das Spiel zu verderben. Eine Revision großen Stiles, verbunden mit neuen Anleiheverhandlungen, ist also von dieser Seite her im Anmarsch, wenn nicht alle Zeichen trügen. Aber die Gegenseite kann natürlich nicht alles tun. Deutschland muß auch von sich aus ganz bestimmte Voraussetzungen für die Durchführung wirtschaftlicher Gesundungspläne schaffen. Und dazu gehört in erster Linie ein festes innerpolitisches Gefüge, auf das sich die finanziellen Hilfsmittel stützen können. Dazu gehört ferner ein Verzicht auf die Verschiebung des politischen Gleichgewichtes nach links, durch die das Ausland abgeschreckt wird. Hoffentlich hat man im Reichstag noch in letzter Stunde Ohren für das, was heute das einzige Gebot der Stunde ist: Innere Sammlung und Befestigung.

Zur Durchführung des Versailler Vertrages.

□ Berlin, 12. Juli. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes zur Regelung von Angelegenheiten der Sozialversicherung und des Arbeitsrechts bei der Durchführung des Vertrages von Versailles zugegangen. Nach § 1 des Gesetzeswortes können in den Fällen der Artikel 77 und 312 des Versailler Vertrages und in anderen Fällen bei der Ausführung des Vertrages ergebenden Fällen mit fremden Staaten Abkommen zur Regelung von Angelegenheiten der Sozialversicherung und damit zusammenhängender Angelegenheiten des Arbeitsrechts ohne besondere Zustimmung beschloffen werden. Die Reichsregierung wird ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrates Vorschriften zur Durchführung von derartigen Abkommen und von Entscheidungen des Völkerbundesrates nach Artikel 312 Absatz 4 des Versailler Vertrages zu erlassen. Der § 2 ermächtigt die Reichs-

Regierung, mit Zustimmung des Reichsrats abweichend von den allgemeinen Vorschriften die Sozialversicherung der Deutschen zu regeln, die in den besetzten rheinischen Gebieten bei den Besatzungsarmeen oder bei der Rheinlandkommission oder bei einzelnen Mitgliedern dieser Armeen oder der Rheinlandkommission beschäftigt werden.

Die Abstimmung über das Schutzesetz.

Bei der bevorstehenden GesamtAbstimmung über das Gesetz zum Schutze der Republik fällt die Frage entscheidend in das Gewicht, ob ein verfassungsänderndes Gesetz vorliegt, das mit zweidrittel Mehrheit angenommen werden muß oder nicht. Die Frage ist nicht zweifelhaft und es ist deshalb auch kaum anzunehmen, daß die Regierung den Ausweg versuchen wird, eine einfache Mehrheit für genügend zu erklären. Nicht ganz einfach ist die Frage bei dem Staatsgerichtshof zu entscheiden. Die Verfassung setzt fest, daß Ausnahmegesetze nicht stattfinden dürfen. Die Regierung vertritt hier die Ansicht, daß der Staatsgerichtshof ein Sondergericht ist und daß deshalb keine Verfassungsänderung vorliegt. Unzweifelhaft aber ist, daß durch die Einsetzung des Staatsgerichtshofes eine starke Verschiebung zwischen der Zuständigkeit der Länder und der des Reiches stattfindet. Vergehen und Verbrechen, die bisher vor bayerischen Gerichten bestraft wurden, sollen in Zukunft vor das Forum des Staatsgerichtshofes beim Reichsgericht gezogen werden. Dies bedingt zweifellos eine Verfassungsänderung. Weiter ist durch das Gesetz eine Einschränkung der Freizügigkeit vorgesehen, die ein verfassungswidriges Recht ist. Es kann nämlich nach dem Gesetz (§ 2) beurteilten Personen das Wohnnehmen und der Aufenthalt in bestimmten Teilen oder an bestimmten Orten des Reiches verboten werden. Schließlich ist durch das Gesetz auch die verfassungsgemäß garantierte Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit derartig eingeschränkt, daß auch hier eine Verfassungsänderung vorliegt. Das Gesetz kann also insgesamt nur mit einer zweidrittel Mehrheit verabschiedet werden.

Daraus ergibt sich, daß eine Parteigruppierung auf recht breiter Grundlage erfolgen muß, wenn das Gesetz angenommen werden soll. Rechnet man die Gruppierung zusammen, die offenbar dem „Bismarck“ vorsteht, so könnte sie nur eine Zufallsmehrheit aufbringen. Denn wenn die deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die bayerische Volkspartei und die Kommunisten sich ablehnend verhalten, so fehlen rein rechnerisch an der zweidrittel Mehrheit 14 Stimmen. Und selbst wenn man die Kommunisten noch der Linksmehrheit zuzählt, so würden es immer noch drei Stimmen zu wenig sein. Dieses rein rechnerische Ergebnis kann selbstverständlich durch Zufälligkeiten abgeändert werden, da bei einer so geringen Spannung zwischen Mehrheit und Minderheit das Jüngeln der Waage leicht von der einen nach der anderen Seite überschlagen kann. Rein rechnerisch genommen aber ist das Schicksal der Vorlage entschieden, wenn nur die sogenannte Linksmehrheit dafür gewonnen wird.

Wie stehen die Parteien zur Vorlage? Man darf mit einer ablehnenden Haltung der Kommunisten und der Deutschnationalen rechnen. Auch die Bayerische Volkspartei zählt zu den sicheren Gegnern der Vorlage, es sei denn, daß den bayerischen Bedenken noch weitgehend Rechnung getragen wird. Die Aussichten darauf sind aber sehr gering. Die Reichspartei der Deutschen Volkspartei hat durch den Abgeordneten Kahl bei der zweiten Lesung im Plenum ihre ersten Bedenken zum Ausdruck bringen lassen und wesentliche Abänderungsanträge gestellt. Sie beantragt, daß die Anzeigepflicht auch auf die Geschwister, die Ärzte, Rechtsanwälte und Verteidiger keine Anwendung findet. Sie beantragt ferner zu § 5, daß die Befugnisse des Staatsgerichtshofes einem besonderen Senate des Reichsgerichtes übertragen, oder daß mindestens die Regierungsanwaltschaft im § 5 wiederhergestellt wird. Damit würde die Befugnis mit 3 Gerichtsräten und 4 Beisitzern wieder in Kraft treten. Ferner stellt sie den Antrag, nicht verbolene Versammlungen, Aufzüge und Kundgebungen gegen gewalttätige Sprengungen mit denselben Strafen zu schützen, die für den Schutz der republikanischen Verfassungsform angelegt sind. Und letzten Endes stellt sie die Forderung, daß für die Wänderung des Schutzes nur im ersten Jahre nach dem Inkrafttreten eine zweidrittel Mehrheit erforderlich ist, sodas nach dem ersten Jahre eine einfache Mehrheit zur Aufhebung des Gesetzes genügt. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei wird sich bei ihrer Entscheidung von dem Erfolg oder Mißerfolg ihrer Anträge mitbestimmen lassen. Indessen

hängt davon allein das Schicksal des Schutzes nicht ab, nachdem der Sozialdemokrat Wiffel am Dienstag nachmittag im Reichstag erklärt hat, daß seine Fraktion den Ausgang sämtlicher in Betracht kommender Gesetze vor ihrer endgültigen Stellungnahme abwarten müsse. Danach kann man damit rechnen, daß in einer Gesamtstimmung dritter Lesung gleichzeitig über das Schutzesetz, das Amnestiegesetz, das Disziplinargesetz und das Reichskriminalgesetz entschieden wird. Wie diese Abstimmung ausfallen wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen und läßt sich jedenfalls nicht nach den Absichten des Schutzes allein bemessen.

Zur Lage in Bayern.

München, 13. Juli. Heute vormittag trat ein Ministerrat in München zusammen, der sich mit der politischen Lage befaßt haben dürfte. In politischen Kreisen erwartet man eine Entscheidung in den schwebenden Streitfragen zwischen dem Reich und Bayern erst nach Vorliegen der definitiven Beschlüsse des Reichstages zu dem Komplex der Gesetze zum Schutze der Republik. Von der Gestalt dieser Gesetze wird die weitere Stellungnahme Bayerns abhängen. Bemerkenswert zur Kennzeichnung der Lage in Bayern ist, daß in ernsthaften politischen Kreisen bereits mit der Möglichkeit der Auflösung des bayerischen Landtags und der Abhaltung von Neuwahlen zur Befragung des bayerischen Volkes gerechnet wird.

Erhöhung der Bezüge der interalliierten Kontrollkommission.

Berlin, 13. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Im Hinblick auf die gestiegenen Lebensmittelpreise hat man den Mitgliedern der interalliierten Kontrollkommission die Bezüge erhöhen müssen. Die Bezüge sehen jetzt in dem Augenblick, wo Deutschland wegen seiner unbalancierten Finanzlage in Paris um Stundung bitten muß, wie folgt aus:

1. Der vorstehende General erhält monatlich 108 800 M. (gegen früher 91 950 M.).
2. Sämtliche Generale, Obersten und Oberleutnants 76 475 M. (gegen früher 73 025 M.).
3. Majore in der Eigenschaft als Abteilungschef 74 025 M. (gegen 57 875 M.).
4. Sonstige Majore 49 175 M. (gegen 34 100 M.).
5. Hauptleute, Leutnants und Unterleutnants 40 425 M. (gegen 32 000 M.).
6. Unteroffiziere 25 250 M. (gegen 17 500 M.).
7. Gemeine Soldaten 15 300 M. (gegen 10 000 M.) nicht inbegriffen der französische Sold.

Die Lage im Ruhrkohlengebiet.

Essen, 12. Juli. Die Verhandlungen über die Streitfragen im Ranteltarif im Ruhrkohlenbergbau, die am 11. Juli im Gebäude des Zehnenverbandes in Essen unter Leitung des Reichsarbeitsministeriums begonnen hatten, haben heute zu einer vollen Verständigung geführt. Die getroffenen Vereinbarungen bedürfen noch der endgültigen Zustimmung der beiderseitigen Verbände, die bis zum 15. Juli zu erwarten ist.

Die Verfolgung der Rathenau-Mörder.

Berlin, 13. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Fahndungsaktion gegen die Rathenau-Mörder wird jetzt den Harz als Operationsort wählen. Dies wird natürlich ganz ungeheure Schwierigkeiten bereiten, weil die weiten weiten Wälder des Harzes mit ihren Querwegen die direkten Nachforschungen erschweren.

Oberschlesien.

Die Autonomiefrage.

Berlin, 13. Juli. Die Zentralstelle für die Gliederung des Reiches hat sich in einer Schlußfassung mit der Autonomie Oberschlesiens beschäftigt. Das Zentrum hat dabei die Erklärung abgegeben, daß es nach Zugeständnissen der preussischen Regierung in Schul- und Kirchenfragen nicht mehr die Parole aufrechterhalten werde, bei der Abstimmung für den Bundesstaat Oberschlesien einzutreten. Befürchtlich werden sich die übrigen Parteien auch nicht für einen selbständigen Bundesstaat einsetzen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Berlin, 12. Juli. (Bris-Tel.) Nach einer Meldung der „D. A. Z.“ veröffentlicht der kommandierende General der interalliierten Truppen im Bezirk Duisburg, Ruhrort eine Verordnung, durch die die ehemaligen Offiziere der deutschen Armee in seinem Befehlsbereich gezwungen werden, sich vor einer von dem General zu ernennenden Kommission und an einem von ihm zu bestimmenden Zeitpunkt zu melden. Jede Uebertretung dieser Vorschrift zieht eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und eine Geldstrafe bis zu 10 000 M. nach sich. Wie das Blatt hierzu mitteilt, sind gegen diese Verordnung, die nicht allein dem Friedensvertrag, sondern auch jeder völkerrechtlichen Verpflichtung widerspricht, von deutscher Seite energische Vorstellungen erhoben worden.

Deutsches Reich.

Um das Arbeitszeitgesetz.

Berlin, 12. Juli. Während die Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsministerium und den Spitzenverbänden über das Arbeitszeitgesetz bei der Eisenbahn noch schweben, taucht jetzt in einem Berliner linksradikalen Blatte unter der Überschrift: „Die Koalitionsregierung diktiert eine Arbeitszeitverlängerung“ eine Meldung auf, nach der die Reichsregierung angeblich im Verfügungswege angeordnet habe, daß die bisher 46 Stunden betragende wöchentliche Arbeitszeit für Reichs- und Staatsangestellte sowie für die vom Reich innerhalb des Eisenbahnbetriebes beschäftigten Arbeiter sofort auf 48 Stunden festgesetzt sei. An dem Blatte werden dann die Organisationen aufgeführt, diesem Anschlag der Koalitionsregierung mit ihrer ganzen Macht zu begegnen. Wie eine Korrespondenz hierzu von der Spitzenorganisation der Angestellten erfährt, ist dort von einer derartigen Verfügung der Reichsregierung nicht das geringste bekannt.

Weitere Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise?

Berlin, 12. Juli. Die Reichszentrale für deutsche Verkehrsverbreitung teilt mit, daß der Personentarif der Reichsbahn am 1. Oktober durchweg um 50 Prozent erhöht wird.

Fahrtpreisermäßigung und antirepublikanische Kundgebungen.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Der Reichsverkehrsminister hat Befehle erteilt, daß Fahrpreisermäßigungen solchen Jugendpflegereisen, die antirepublikanische Bestrebungen begünstigen, fähig nicht mehr bewilligt wird. Von der Bewilligung wird erwartet, daß sie die zuständigen amtlichen Stellen (Eisenbahndirektionen) rechtzeitig auf den antirepublikanischen Charakter solcher geplanten Veranstaltungen aufmerksam macht.

Bayern und die Pfalz.

Auswärtige Polizeibeamte in Bayern?

München, 13. Juli. Die „Münch. Augsb. Abend-Zig.“ meldet, daß in der letzten Nacht Berliner Kriminalbeamte in Münchener Hotels Personenkontrollen ohne Wissen der Münchner Polizeidirektion vorgenommen hätten, wobei eine Persönlichkeit festgenommen worden sei. Von zukünftigen dazwischenhergehenden Fällen hört das O.N.B., daß tatsächlich von zwei auswärtigen Kriminalbeamten in Münchener Hotels Kontrollen vorgenommen wurden. Die Herkunft der Beamten steht bisher noch nicht fest. Eine Festnahme ist jedoch nicht erfolgt. Vielmehr wurden lediglich die Persönlichkeiten, deren Namen Ähnlichkeit mit dem Namen eines der geflüchteten Rathenau-Mörder hat, von den Beamten, die keine bayerischen Ausweise hatten, vernommen.

Ein neues Schulaufsichtsgesetz für Bayern.

München, 13. Juli. Das seit längerer Zeit erwartete Gesetz über Schulaufsicht, Schulpflicht und Schulaufsicht ist im Kultusministerium fertiggestellt und wird sofort dem Reichstag zugehen, der sich am kommenden Montag im Verfassungsausschuß mit dem Gesetz befassen wird. Für jede Schule wird eine Schulpflicht geschaffen. Jede Schule untersteht einem Schulleiter, dem weitgehende Befugnisse eingeräumt sind. Für die Bezirksschulräte ist etatsmäßig hauptamtliche Stellung vorgesehen.

Letzte Meldungen.

Bestätigung der Weichselgrenze durch die Botschafter-Konferenz.

Berlin, 13. Juli. Nach einer „D. E.“-Meldung aus Warschau soll die Botschafterkonferenz die von der Interalliierten Grenzkommission entworfene deutsch-polnische Weichselgrenze bestätigt haben. Danach würden die 5 Weichselufer an Polen fallen. Die polnischen Hafen Gebirgen und Puzig sollen besetzt werden.

Die blaue Flamme.

Roman von Heinz Welten.

Copyright 1921-22 Verlag von Rich. Bong, Berlin. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Jetzt hat der Staatsanwalt das Wort. Kurz abgehackt fallen seine Sätze, wie Kommandoworte auf einem Exerzierplatz. Er beantragt fünf Jahre Zuchthaus. Dann antwortet der Verteidiger. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück. Wieder ist es still im Saale geworden. Nur die Zeitungskorrespondenten kriechen eilig in ihren Hefen. Der Staatsanwalt blättert in seinen Akten. Er hat heute noch viele Termine und benutzt die Pause, um sich über den nächsten Fall zu informieren. Der Rechtsanwalt versucht, seinem Mandanten klar zu machen, daß er die schwere Strafe, die jetzt über ihn verhängt wird, sich allein zuschreiben hat. Dr. Salomon steht mit verlorenen Blicken über ihn hinweg in weite Ferne. Nur einmal, als Johannes aufschrie, hat er aufgehört. Jetzt ist er wieder weit, weit fort.

Die Geschworenen kehren zurück, nehmen ihre Plätze wieder ein. Der Vorsitzende befreit sich und spricht stehend. Alle Anwesenden haben sich erhoben.

Am Rande des Königs. Da das Gericht trotz des Geständnisses zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß der Angeklagte infolge Uebermüdung nicht mehr Herr seines freien Willens und darum seine Urteilskraft getrübt war, hat nur schließliche Lösung als Straftat in Frage kommen können. Hierfür wird unter Berücksichtigung mildernde Umstände der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt. Er ist sofort in Haft zu nehmen.

Wieder steigt das seltsame weltferne Lächeln über das Gesicht des Arztes. Er hat die Hände auf die Brustung gelegt.

„Ich werde Berufung einlegen“, knarrt der Staatsanwalt.

„Dann behalten auch wir uns Berufung vor“, antwortet der Verteidiger.

Der blaue Mann in der Anklagebank hört nichts vom allem, sehr nichts. Er lächelt nur.

Jetzt fühlt er etwas Welches, Warmes auf seinen Händen, die sich immer auf der Brustung liegen. Zwei Lippen pressen sich auf seine Hände. Er schaut nieder und sieht den blonden Kopf eines vor ihm knienben Knaben. Da steigt es ihm heiß in den Augen auf, und langsam rinnt eine Träne an seiner Wange nieder in den Bart. Er nimmt die Hand von der Brustung und legt sie auf den blonden Scheitel des Knaben.

„Du Armer du! Nimmst du die Menschen so schwer? Du wirst viel leiden müssen in deinem Leben.“

Sechstes Kapitel.

Siegfried Bernstein sitzt im Zimmer seines Freundes Johannes und plaudert mit Hans Andreas Wagner. Sie warten beide auf Johannes, der in das Gefängnis gegangen ist, um Dr. Salomon zu besuchen. Zweimal wöchentlich geht Johannes zu ihm und bleibt stets so lange, als die Gefängnisordnung es gestattet. Wie zu einem Heiligen steht er zu dem jungen Arzt auf, und er ist glücklich, wenn er ihm ein Buch zuforgern, einen Weg gehen oder sonst einen Gefallen erweisen kann.

Bernstein sieht nach der Uhr. „Er bleibt heute länger als gewöhnlich. Zum Spazierengehen wird es zu spät werden.“ Er ist ungeduldig darüber, daß Wagner hier sitzt, und ihm die Zeit stiehlt, die er so gut für einen Zeitartikel hätte gebrauchen können. Denn er ist Mitarbeiter einer halbeschen Zeitung geworden. Aber da er mit Johannes zusammenwohnt, ist Wagner gewissermaßen auch sein Gast, und die Höflichkeit verlangt, daß er sich mit ihm unterhält, so wenig sie sich auch zu sagen haben. Denn er besitzt den scharfen Geist und Kritizismus seiner Rasse, er hat keinen Autoritätsglauben und verlangt für jede Behauptung vollständigen Beweis, während Wagner sein A und O in der Bibel findet und die Wahrheit alles dessen, was er sagt, aus den Evangelien erweist. Im Anfang ist ihm der in seiner Bibel so festsitzende junge Theologe interessant gewesen, da er in seinem Bekannntkreis solche Menschen noch nicht angetroffen hat. Aber mit der Zeit ist er ihm langweilig geworden. Und jetzt sitzen sie schon eine Zeitlang einander gegenüber, ohne ein Wort zu reden. Sie rauchen und sehen abwechselnd nach der Uhr.

„Wenn er nicht bald kommt, muß ich gehen. Ich habe keine Zeit mehr.“

Bernstein zieht an seiner Zigarette und erwidert nichts.

Das mit dem Gehen hat Wagner schon zweimal gesagt. Aber er ist noch immer da.

Endlich tritt Johannes ins Zimmer. „Ah, Sie sind da? Wenn ich das gewußt hätte, wäre ich früher gekommen. Ich war ein wenig spazieren gegangen.“

Bernstein schiebt ihm die Zigaretten hin. „Da! Und nun erzähle! Was macht der Mann mit der eisernen Rost?“

„Er hat heute sehr netten Besuch gehabt.“

„Oho! Seit wann bist du so eingebildet?“

Johannes steckt sich eine Zigarette an. „So meine ich es natürlich nicht. Eine junge Dame war heute da, eine sehr hübsche junge Dame, eine Frau von Rogowka. Wir sind nachher noch eine halbe Stunde mit ihr über die Wiesen spaziergegangen, weil das Wetter so schön ist. Und dann haben wir uns für den Abend verabredet. Wollt ihr mitkommen?“

„Wir? Wer sind wir? Und wer ist Frau von Rogowka? Ist

sie eine Studentin, und was ist es mit der abendlichen Verabredung? Du sprichst in Rätseln.“

Johannes legt lachend seine Zigarette wieder hin. Er versucht immer wieder zu rauchen, weil es die anderen auch tun. Aber er kommt über die ersten Züge nicht hinaus.

„Eins nach dem andern. Ad eins: Wir, das heißt natürlich Bachmann und ich. Denn der Dide war selbstverständlich heute auch da. Er ist doch Salomons Famulus in der Klinik. Er kommt jeden Mittwoch.“

„Chrenschne“, sagt Bernstein.

„Man kann es auch Treue nennen“, sagt Wagner mit Nachdruck. „Doch dafür hat nicht jeder das richtige Verständnis.“

„Ad zwei: Frau von Rogowka“, fährt Johannes fort. „Sie ist sehr hübsch, eine Polin, keine Studentin. Ansehend eine ältere Bekannte von Dr. Salomon. Näheres ist mir unbekannt.“

„Das ist bedauerlich“, sagt Wagner, der gern den Lebemann mariniert, und dreht an seinem Bärtchen. „Die näheren Umstände von hübschen jungen Damen sind immer von Interesse. Hat sie Geld?“

„Wollen Sie sie heiraten oder sonst ein Geschäft mit ihr machen?“ pariert Bernstein den Hieb von der Treue.

Wagner überhört stets, was er nicht hören will. Er hat Neugier darin. „Heiraten? Wer spricht von Heiraten? Wie uns Hefemittel erzählt, ist die Dame bereits verheiratet. Sie müssen besser aufpassen, Herrpriester.“

„Macht nichts“, sagt Bernstein, „macht gar nichts. Ihrewegen würde sie sich sofort scheiden lassen. Aber was ist es mit Ar, dreier Verabredung für heute abend? Ich bin heute abend noch frei.“

„Wir wollen ins Theater gehen. Wollt ihr mitkommen?“

„Was wird denn gegeben?“ Wagner rechnet; man befindet sich noch im ersten Drittel des Monats. Er könnte mitgehen. Ich kann er sich einen Theaterbesuch noch gestatten.“

„Baumeister Solowj von Ibsen.“

„Schön, ich komme mit.“

„Ich schließe mich dem geehrten Vorredner an“, sagt Wagner. Er fährt sich prüfend über die Wange. „Aber da muß ich vorher noch zum Barbier gehen.“

Auch Bernstein zieht sich in sein Zimmer zurück. Er raucht sich selbst. Johannes Hefemittel ist allein. Er schaut nach der Uhr und sieht sich in seinen Schreibstisch. Das Theater beginnt erst halb acht Uhr. Da hat er noch reichlich Zeit, sich anzuziehen. Auch ein Glas Tee kann er noch vorher trinken und auf dem Balkon Ibsen, seinen Gedanken ein wenig nachhängen. Noch immer ist es ihm eine sehr liebe Beschäftigung, sich für sich zu sitzen, sich in sich selbst zu verlieren und die Ereignisse der letzten Zeit an sich vorübergehen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannheimer Frauen-Zeitung

Internationale Frauentagung im Haag.

Von Elise Frobenius.

Wir bringen im Folgenden einen kurzen Bericht von der Tagung des Frauenweltbundes im Haag, den uns eine der Vertreterinnen des Bundes Deutscher Frauenvereine zur Verfügung stellt. Wir sehen dabei davon ab, zu der Frage der Teilnahme der deutschen Frauen oder zu den Verhandlungen selbst Stellung zu nehmen.

Hast ein Jahrzehnt ist vergangen, seitdem deutsche Frauen sich zuerst an den Zusammenkünften des Internationalen Frauenweltbundes beteiligten. Vor zwei Jahren in Christiania fand man die Zeit noch nicht reif dazu. In diesem Jahre lagen so warmherzige Einladungen aus dem Haag vor, daß der Bund Deutscher Frauenvereine beschloß, für den Vorstand und alle ständigen Ausschüsse, Vertreterinnen zu entsenden. So nahm eine Delegation von 11 Personen an der Tagung teil.

Aus einem doppelten Grunde hatte man in Holland das Erscheinen der Deutschen gewünscht. Erstens sind weite Kreise dort sehr deutschfreundlich gesinnt. Zweitens aber möchte man die Staaten nicht missen, die durch die Umwälzungen der letzten Jahre das Frauenstimmrecht erreicht haben und Gesetzentwürfe eingebracht haben, die aufs engste mit den Idealen der internationalen Frauenbewegung verknüpft sind.

So wurden in den öffentlichen Versammlungen die deutschen Rednerinnen mit warmem Beifall empfangen. Mit einem gewissen Stolz berichteten sie von ihrer Mitarbeit im Parlament, bei den Gelegenheiten für Jugendwohlfahrt, Wöchnerinnenschutz, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Zulassung der Juristinnen und anderen Fragen, die zwar Frauenfragen im engeren Sinne, im weiteren Sinne jedoch Menschheitsfragen sind.

Die Verhandlungen zeigten, daß die Gebiete, auf denen die internationale Frauenarbeit einsetzen kann, die gleichen sind, auf denen in der Heimat ein überparteiliches Zusammenwirken der Frauen möglich ist. Somit brachten die Versammlungen, in denen Rednerinnen aller Länder in deutscher, französischer und englischer Sprache über den Anteil der Frauen an der Arbeit zur Bekämpfung vönerischer Krankheiten, „Erlangung des Frauenstimmrechts“ und die Friedensbestrebungen der Frauen sprachen, eine Vertiefung in jene Frauenaufgaben, die allen Ländern gemeinsam sind, weil sie eine Erweiterung des Mutterberufes darstellen. Selbstverständliche müssen sie von jeder Nation als Dienst am eigenen Vaterlande ausgeführt werden.

Im allgemeinen herrschte eine harmonische, verständliche Stimmung, für die die Holländerinnen den Grundton gaben, indem sie als Vorherrschende von vollendeter Lebenswürdigkeit waren. Die Deutschen waren in Privatquartieren untergebracht und hatten Gelegenheit, manden Familien freundschaftlich nahe zu treten. Die Baronin Linden veranstaltete für sie einen Empfang im Heim für deutsche Ferienkinder im Haag. Es wird von der Niederländischen Zentrale für deutsche Ferienkinder erhalten, die ständig 3000 deutsche Kinder in Holland unterbringt (in den Ferien sogar 5000) und die Kinder über Düsseldorf an 60 Zweigstellen verteilt. Einmal war die deutsche Delegation vom deutschen Gesandten, Herrn Lucius von Stabiner zum Frühstück eingeladen. Die Mitglieder des Vorstandes und die Vorsitzenden der Nationalverbände des Frauenweltbundes wurden der Königin vorgestellt. Ca. 160 Abgeordnete aus 26 Ländern nahmen an den Konferenzen teil.

Am letzten Tage legte Mme. Chaponniere-Chat-Gent ihr Amt als Vorsitzende des I. B. C. nieder und Lady Aberdeen, die Ehrenvorsitzende übernahm die Führung für die nächsten 3 Jahre. Die nächste Konferenz soll 1924 in Dänemark stattfinden, die nächste Hauptversammlung 1925 in Amerika.

Kultur des Alltags.

Ein Mahnwort an unsere Hausfrauen.

Von Alfred Maderna.

Der sorgenden Mutter und arbeitsamen Frau allein gebührt unsere Ehrfurcht. In ihr sollen wir aber auch verehren können, was wir mit dem fremden Wort Dame umschreiben. Dieses Wort sei hier in dem Sinne gebraucht, den wir dem Worte Salon unterlegen, für das uns ein gleichwertiger deutscher Ausdruck leider auch nicht zur Verfügung steht. Mit dem Wort Salon verbinden wir den Begriff angebreiteter Borntheit und Bildung. Nicht luxuriöse Möbel und echte Teppiche, nicht die Anwesen seiner Besucher geben hier den Ausschlag, sondern die Herzens- und Körperkultur der Hausfrau in ihrer möglichststen und selbstverständlichen Vollkommenheit. Daraus dürften ohne weiteres hervorgehen, daß die Begriffe Dame und Salon miteinander nahe verwandt sind, daß sie eigentlich ein und dasselbe bedeuten.

Eine äußerliche Trennung tritt unter dem Zwange beengender Verhältnisse ein. So hat die Wohnungsnof in vielen Fällen den Salon ausgedrückt und in ein nützlicheres Zimmer, sagen wir in ein Schlafzimmer, verwandelt. Besuche werden nun im Wohnzimmer empfangen, und auch darunter kann man sich mancherlei oder aber recht wenig vorstellen. Indes, wichtiger als der Eingriff der Zeit in die Wohnungsverhältnisse ist die Bedrohung der Hausfrau durch die außerordentliche Steigerung der Hausfrauen- und Mutterpflichten. In manchem Haushalt mußte infolge der hohen Mieten — so gerechtfertigt diese an sich auch sein mögen — das Dienstpersonal eingeschränkt oder gänzlich abgedrängt werden. In ebenso vielen Fällen verzichteten die Hausfrauen auf die Dienstleistungen der Hausangestellten, besonders der organisierten und „aufgeklärten“, und verrichteten ihre Arbeit selber allein.

Dieser Entschluß muß nun reiflich überlegt werden. Vor allem dürfen ihn solche Frauen nicht über Nacht fassen, die bisher nicht überall helfend zugreifen mußten. Es kommt im Rahmen unserer Betrachtung allerdings ganz darauf an, ob und welche Ansprüche die Frau geistig und ästhetisch an sich stellt. Wir wollen ein gefundenes Durchschnittsmäß dieser Ansprüche jedoch zur Voraussetzung machen und zugeben, wie weit die Frau imstande ist, es zu erfüllen. Das Wichtigste bei dem an manche Hausfrau neu herantretenden Zwange, die ganze Hausarbeit und Kinderpflege allein oder nur mit bescheidener Unterstützung zu erledigen, ist eine richtige Zeiteinteilung. Bildete diese schon zu normalen Zeiten die Voraussetzung für ein geordnetes Hausleben und Familienleben, so kommt ihr jetzt entscheidende Bedeutung für die Kultur der Hausfrau zu, wie wir das Bedürfnis nach Ruhe, Zerstreuung, nach geistiger und künstlerischer Anregung umschreiben wollen. Die Frau, die in der Hauptsache allein arbeiten muß, darf sich vor allem nicht zumuten, mehrere Arbeiten, deren jede volle Aufmerksamkeit verlangt, gleichzeitig zu verrichten. Solche Arbeit und Gedächtnischwäche wären die nächsten Folgen. Das verhängnisvolle Zeichen, in das die ganze Hauswirtschaft geriete, wäre die H a t. Die U n o r d n u n g findet sich jetzt ganz allein ein, und beiden im Verein gelangt es in der kürzesten Frist, den Frieden und die Behaglichkeit des Familienlebens gründlich zu stören. Von diesem Augenblick an ändert sich das Gesicht und Benehmen jedes Familienmitgliedes. Der Mann wird wortfarg und reizbar, ungeduldig

gegen die Kinder, abweisend gegen die eigene Frau. Die Kinder beginnen ihren Anzug und die Körperpflege zu vernachlässigen, erwischen, wo sie nur können, auf die Strafe, vernachlässigen ihre Schulaufgaben, und die verächtliche Nachlässigkeit der Mutter hat eingeleitet, die das Ansehen der Frau im Bekanntenkreise schwer schädigt. Die Frau fühlt das, ohne jedoch die Ursache erkennen zu können. Sie verkümmert das Bedürfnis nach geselligem Verkehr; damit fällt die Notwendigkeit fort, auf den Gebieten der allgemeinen Bildung bewandert zu bleiben. Die Folge davon ist die Geringschätzung der Ideale des Lebens.

Wer sich in der Welt umgesehen hat, der wird in dieser Schilderung die Farben nicht zu grell aufgetragen finden. Ihm wird manche abgearbeitete Frau begegnen sein, die in ihren Mädchenjahren nur für die schönen Künste geschwärmt hat. In dieser „Enttäuschung“ ist nicht das Leben, nicht die Ehe schuld, auf die nun alle Unzufriedenheit abgeladen wird. Davan sind die Mütter schuld, deren Töchter in der Hast eines schlecht geleiteten Haushalts aufzuwachen und die sich letzten Endes auch einbilden, der Inbegriff des Lebens bestehe in atemlosem Schaffen von früh bis spät. Der falsche Weg, den so viele Frauen gewandert sind und noch gehen, ist nun geschildert. Der richtige Bedarf zeigt der Beschreibung nicht mehr. Die Pflichten unterer Frauen sind schwer, ihre Aufgaben groß; die Frau allein aber hat es in ihrer Hand, daß sie auch schön seien. Das erreicht sie, wenn sie den Mittelpunkt des Hauswesens bildet und sich trotz der Arbeit, die sie allein verrichten muß, nicht vernachlässigt. Sie erreicht es, wenn sie Licht und Freude um sich verbreitet und das Schöne im Leben selbst verkörpert.

Die Mutter darf eines Juges im Wesen der Kinder nicht vergessen: das Kind will sich seiner Mutter freuen und stolz auf sie sein. Es liebt und achtet die Mutter um der Eigenschaften willen, die ihm selbst vielleicht Mühe und Berdruß bereiten: Ordnungssinn, Reinechleitsbedürfnis. Es will in der Mutter die Vollkommenheit sehen. Wehnlich ist es beim Mamen, der nur zu gern vor einer schönen, guten Frau, die er verehren muß, zum Kinde wird. Um so leichter oder ist er in diesem Gefühl verliebt. Es wird ihn unsagbar ernüchtern, wenn sich die Frau in dem Kleid, in dem sie den ganzen Vormittag gearbeitet hat, zu ihm an den Tisch setzt. So weit darf es auch in einem mädchenlosen Haushalt nicht kommen, daß die Frau nicht noch vor Tisch fünf Minuten Zeit findet, sich für die Mähzeiten etwas herzurichten. Die gute Erziehung am Mamen ist entweder extrem fest auf sein Wesen gebunden oder sie ist nur Anstrich, der Rest der Eitelkeit aus der Bronzezeit. In diesem Falle bedarf es nur eines leisen Anstößes, und der Mann setzt sich hemdsärmlich, ohne Kragen und wohnlich auch noch mit größtmöher Weste zu den Mahlzeiten nieder. Diese Anstöße, die sogar in gut bürgerlichen Kreisen weit verbreitet ist, hat die Frau allein zu verantworten.

Wir wollen die Beispiele nicht weiter vermehren. Soviel ist gewiß: Armut führt leicht zur Vernachlässigung guter Sitten, und wir Deutsche sind in bitterer Armut gestürzt worden. Wenn es aber je gelang, Armut durch den Reichtum an Lebenskultur zu lindern, der hat zur Quelle inneren Friedens hingefunden.

Ueber Ablenkung und Unaufmerksamkeit.

Von Karl Kopp.

Jedes Schulkind, und das jüngere insbesondere, wird im Unterricht gar leicht abgelenkt. Es wird zunächst vielleicht eine Weile ziemlich unruhig sein. Seine Augen werden wie hilflos umherschweifend hin- und herwandern, um sich des Neuen, des von ihm sehr wohl als strafbar empfundenen, zu erwehren. Es wird sich eine Zeitlang nach äußerlich geradezu dagegen aufbäumen, obwohl es aus seiner inneren Welt heraus zur Lässigkeit angepornt wird.

Bischof allerdings wird es gänzlich ruhig, wie gedankensabwesend, dastehen. Auf plötzlichen Anruf hin wird es erschrocken emporhocken, wird meistens das vom Lehrer zuerstgeprochene überhaupt nicht wissen, weil es für sein Dye einen leeren Schall be deutete.

Es dürfte allerdings genau so wie die andern Kinder von vornherein keine Aufmerksamkeit besitzen haben, allerdings nur bis zu einem gewissen Punkte hin, meinetwegen einem Kreuzwege, wo sodann der richtige Weg verlassen wurde und ein neuer eingeschlagen ward. Und eben das Abirren auf diesen neuen Weg wäre nunmehr das, was landläufig als „Unaufmerksamkeit“ bezeichnet wird.

Der kritische Punkt an der Wegkreuzung kann nun ein Wort sein, das eine neue Vorstellung hervorruft, oder eine Erinnerung, die blitzartig aufsteigt, oder ein Klang, der an irgend etwas fernliegendes Gehörte zurückerinnert, o. a. m. In Wirklichkeit aber wird das Kind an jenem fraglichen Punkte, in jenem kritischen Momente, nirgends anders hingeleitet werden als in seine ureigene Gefühlis- und Denkwelt hinein, worin nun keine Vorstellungskraft tätig, und zwar individuell tätig sein wird, und wo sie mit Hilfe der dem Kinde verliehenen Phantasie jene riesen- oder zwergenhaften Vorstellungsbilder schafft, die sein Interesse stärker zu bannen vermögen als der soeben stattfindende Unterricht, wo also die inneren Stimmen, die Stimmen der inneren Welt, die Lügen- und Umweltstimmen, also auch die des unmerklichen Lehrers, überwiegen.

Und darum eben wird das Kind wie verträumt dastehen und wird dem fernem wohligen Klang der inneren überlauten Stimmen mit ganzer Seele und ganzer innerer Aufmerksamkeit lauschen. Nur ein lauter Anruf des Lehrenden wird es seinem inneren Bewußtsein entreißen und der Wirklichkeit, nämlich dem Unterricht, wieder zurückgeben.

Warum geistig schwache Kinder so häufig auf einen Punkt hinstarren. Dieser Punkt dürfte das Sammelbeden des schwachen Gedankenstromes darstellen. An diesem Punkte dürfte die Vorstellungsschwäche seinen Fuß fassen, von wo aus sie sich erst recht kräftig in das noch werdende ergehen kann. Dieser Punkt wäre gewissermaßen ein Hafenspunkt, ähnlich einem solchen, den die Spinne zum Anlegen ihres Netzes bedarf. Eben dadurch, daß das Kind auf jenen Punkt hinstarrt, wird es zum Denken befähigt, b. h. zum Konzentrieren seiner Aufmerksamkeit in stände gesetzt werden. Ein ständiges Umherirren der Augen würde wohl niemals eine Konzentrierung der Aufmerksamkeit begünstigen helfen.

Wenn wir uns nun fragen, wodurch die Aufmerksamkeit des Kindes vorzugsweise gefesselt oder erregt werden kann, so werden wir antworten müssen:

1. Durch große Dinge, die gesehen werden können; durch Gegenstände des Alltags insbesondere. Denn durch das Große wird die geistige Tätigkeit des Kindes viel leichter rege gehalten werden können als durch kleine oder abstrakte Dinge.
2. Durch lebende Dinge, weil Lebendiges vom Kinde, das selbst ein lebendiges Geschöpf ist, schon frühzeitig verstanden werden kann.
3. Durch kontrastierende Dinge, durch Groß und Klein etwa; denn das Große pflegt in des Kindes Welt noch größer zu werden, als es in Wirklichkeit ist. Eine große Zahl etwa, so z. B. die Einwohnerzahl einer Stadt, pflegt im Vorstellungsbereichen des

Kindes ins Unermliche anzuschwellen, weil das Kind die Ueberzahl darüber doch gar zu leicht verlieren wird, weil die Phantasie die Zahl zu einem äußerst behnbaren Spielzeuge macht.

Das Kleine hingegen, das numerisch Geringe, wird überhaupt nicht, oder doch nur selten, über den geistigen Gesichtskreis des Kindes hinauswachsen; denn das Kind wird den Ueberblick darüber sich bewahren können.

So also das Kleine und das Große miteinander verglichen wird, da wird das Größere stets noch weiterwachsen, das Interesse des Kindes also diese in sich wenden. Das Kleine aber wird unscheinbar bleiben; ja es wird nach und nach sogar geringer und somit interesselos werden.

Das Geheimnisvolle und die Aufmerksamkeit fallen uns zum Schluß kurz beschöftigen.

Ein ferner, hochaufregender Berg, an der sich irgend eine Sage knüpft, ein Schloß, eine Burg, von denen der Volksmund geheimnisvolle Geschichten erzählt, ein Kirchturm, ein Dom, von denen die Geschichte allerhand Wertwürdiges zu berichten weiß, das sind alles Dinge, welche die Aufmerksamkeit der Kinder mit spontaner Wucht zu fesseln vermögen.

Und ebenso wie Gesehenes, so vermag auch gelegentlich Gehörtes die Aufmerksamkeit des Kindes wie überhaupt eines jeden Menschen in Bann zu schlagen. Zu wem freudigem Aufhorchen vermag doch nur etwa ein fernes Glockenläuten, eine ferne Musik, uns zu veranlassen! Und mit welcher gespannter Aufmerksamkeit horchen wir auf, wenn wir irgend jemand ungeduldig erwarten!

Man schide Kinder einmal auf den Speicher hinaus oder in irgend eine Kumpfkammer und lasse sie dableibend nach Herzenslust schauen und warten. Wie werden doch die vielen Dinge dortselbst eine ganz neue Welt für sie bilden! Sie werden dort bauen und aufsteigen, werden abreißen und wieder aufbauen. Sie werden völlig allein aus ihrem Innern heraus gestalten und werden so im mochten Sinne des Wortes zu Erschaffern, zu Schöpfern werden.

All dasjenige, was das Kind besonders aufmerksam beobachtet oder betrachtet, bleibt in Form tiefer Eindrücke in seiner Seele haften.

Vielcs Beobachten verschafft dem Kinde große Gewandtheit im raschen Betrachten. Kinder der Stadt besitzen darum im allgemeinen eine raschere Beobachtungsgabe als Kinder vom Lande; dann erstere bietet sich die Gelegenheit, Neues und Vieles zu sehen, viel häufiger dar als den letzteren. Doch auch unter Kindern ein- und derselben Beobachtungsgruppe werden jeweils verschiedene Beobachtungsgrade zutage treten, und dergleichen auch unter den Kindern aus einer und derselben Klasse.

So wird das eine spielend neue Eindrücke aufnehmen, das andere nur mit großer Schwermüdigkeit. Das eine wird mit einem Blick das „Gesamtbild“ erfassen; das andere wird erst „Rund und Raß“ aufspüren“, wird all das vergehen, was rings umher geschieht.

Doch störe man ein solches Kind womöglich nicht. Laß es hinsehen, laß seinen Geist arbeiten; denn der ist jetzt voll auf mit diesem Neuen beschäftigt; des Kindes Aufmerksamkeit ist konzentriert.

Einiges über Handschuhe.

Wie sich die „hullose“ Mode, teils aus hygienischen, teils aus pekuniären Gründen, vielfach durchgesetzt hat, und es muß hier offen bekannt werden, zum ungemeinen Wohlbehagen ihrer Jüngerinnen, so versucht sich auch die „handschuhlose“ Mode mehr und mehr einzubürgern. Selbstverständlich kann diese Mode nur während der warmen Jahreszeit aufgenommen werden, da Kälte, Nässe und rauhe Winde dem bloßen Kopf wie den bloßen Händen der meisten Menschen bösen Schaden zufügen würden. Auch zu Besuchen, wie elegante Toilette gehören noch immer Handschuhe, ebenso ein feiner Hut.

Uns der langen Geschichte der Handschuhe seien hier nur einige Punkte erwähnt. Im Mittelalter bereits waren sie schon allgemein, wurden aus Schaf- und Rehleder sowie Pelzen hergestellt und bedeckten für gewöhnlich das Handgelenk; auf Reiten und der Jagd dagegen waren sie länger. Neben den feinen Pelzhandschuhen der französischen Damen sind die leinenen mit Perlen und goldenen Nieten besetzten Handschuhe der Dogen von Venedig berühmt, die sie u. a. bei ihrem Amtsantritt trugen, wenn sie zum Zeichen der Herrschaft über das Meer von ihrem Brunnenschiffe „Bucintoro“ (Buzentaur) aus die symbolische Vermählungsfeier mit dem Meere begingen.

Kleine Kunstwerke aus Leder, mit Wasserfarben bemalt, die Miniaturmalereien aus der Natur oder wundervoll ausgeführte Miniaturgemälde darstellten, waren Mode. Auch zum vollen deutschen Kaiserornate gehörten rote Seidenhandschuhe, die mit Perlen, Goldblechen und goldenen Nieten geschmückt waren. Dergleichen der Bischöfe bestanden aus geschältem, mit Goldfäden durchzogenem Seidenewebe, die der niederen Geistlichkeit aus schwarzem Leder. Parfimierte Handschuhe, die ein Entel von Auto Franzosani (Johann) erfunden hatte und die durch ihren scharfen Geruch feinfelaitete Damen oft sehr beschäftigten, führte Katharina von Medici 1533 in Frankreich ein. Sie bildeten ein hübsches Geschenk von ihr und bezogerten, zumal wenn sie vorher stark vergiftet waren, die ihelästigen Menschen auf diese Art zu beseitigen. Man erzählt, daß auch Johanna von Albrt, die Mutter Heinrichs IV. von Frankreich, am 9. Juni 1572 dadurch ihren Tod gefunden haben soll. Die Halsentzwei, die zu dieser Zeit in voller Blüte stand, erforderte eine besondere Art Handschuhe. Aus Buschlin oder Büffelhaar wurde zu diesem Sport ein langer Handschuh für die rechte Hand gearbeitet, der den halben Arm noch bedeckte, zum Schutze gegen die Krallen des Falken, wenn er sich auf der Hand festsetzte. Einer uralten Legende nach war ein Vogelfalk nur mit einem magischen Handschuh zu fangen, der, sorgfältig bewahrt, an einer goldenen Säule hing und dem sich nur ein Held, der zwei furchtbare Gegner der Christenheit besiegt hatte, nähern durfte.

Am 17. und 18. Jahrhundert, das kurze Kermet als Mode brachte, wurden die Handschuhe dementsprechend länger, im Gewebe und der Machart immer feiner, gestickt und mit Spitzen garniert. Die Neuzeit schafft Wundererfolge an Schönheit und Glanz — der Dame, die sie zu begreifen vermag. S. R. H.

Mutter.

- Mutter — heiliges Wort in hohen Himmelshallen;
 - Mutter — mildes Wort, das kleine Kinder lassen;
 - Mutter — liebstes Wort in froh und trüben Tagen;
 - Mutter — süßes Wort, nicht aus zu lagern.
- Alle Saiten klingen in mir an,
singe da ein Lieb, wer kann.

(Aus „Blodenläuten“, einem neuen Gedichtbuch von Heinrich Hillinger, Bernsbach, Verlag F. Feyer Haack.).

Das Haus der Stoffe ist einzig in seiner Art.
Hier finden Sie zu günstigen Preisen, große Vorräte rechtzeitig eingekaufter Stoffe:
Kleiderseiden, Voile, Covercoats, Herrenstoffe, Kostümstoffe, Zephyrs, Weißwaren.

KRAMP Planken D 3, 7
2 Stockwerke.

Amtliche Bekanntmachungen

Zur Befreiung der Wähler, die infolge der Wahlkreisänderungen von Personalfragen befreit werden sollen, werden hiermit die folgenden Bestimmungen in Kraft...

Die Befreiung der Anlage zur Deduktion der Kosten der Gebäudeversicherungsanstalt für das Jahr 1921 betreffend.

Handelsregister.

- Zum Handelsregister B Band XVI, C. 3, 6. Firma 'Continentalische Versicherungsgesellschaft' in Mannheim wurde heute eingetragen.
- Zum Handelsregister B Band IV, C. 3, 4. Firma 'Geldinstitut' in Mannheim wurde heute eingetragen.
- Zum Handelsregister B Band XVII, C. 3, 34. Firma 'Kaufmann' in Mannheim wurde heute eingetragen.

Arbeitsvergebung.

Zu unseren Neubauten sind zu vergeben: Siedlung Untere Mühlau, an der Waldhofstraße und Käferal, 18. Sandgewann: Steinhauer-, Zimmer-, Dachdecker und Spenglerarbeiten.

Wohnungstausch!

Eckhaus 6 Zimmer und Küche, Bad und Zubehör, Nähe Hauptbahnhof, gegen 4 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör, in guter Lage per sofort oder später zu tauschen gesucht.

Lagerplatz

ca. 600-1000 qm, möglichst im Stadtbereich, Nähe der Bahn, zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Laden mit Nebenraum

mögl. Nähe Markt, sofort gesucht. Angebote unter W. K. 185 an die Geschäftsstelle erbeten.

Bad Kreuznach.

Heilanzeigen: Frauenleiden, Kinderkrankheiten, Gicht, Rheumatismus. Prospekt durch das Stadt. Verkehrsamt.

WETTBEWERB für ein **PLAKAT** der **GROSSEN DEUTSCHEN KUNSTAUSSTELLUNG** KARLSRUHE 1923. 1. Preis . . . 5000.-, 2. Preis . . . 3000.-, 3. Preis . . . 2000.-

Zwei mittelschwere Rassepferde braun, 8- und 10jährig, Wallach und Stute, unter Garantie mit sämtlichem Zubehör und 2 **Drittschwenwagen** zu verkaufen.

300 Mt. zahle wenn 'Kampotha' nicht in einer Woche radikal abgebaut werden kann.

Anerkannt raschen und sicheren Erfolg erzielen Sie durch Aufgabe Ihrer Anzeigen im **Mannheimer General-Anzeiger**

Kauf-Gesuche Futter-Kartoffel zu kaufen gesucht.

Gebrauchte Registrier- und Kontrollkasse gesucht.

Miet-Gesuche Selbständ. Meister Kaufmann sucht Wohnung (2-3 Zimmer) nur in guter Lage.

Wohnungs-Tausch. Eine 2 und eine 3 Zimmer-Wohnung in Köln gegen gleichgroße in Mannheim zu tauschen gesucht.

Wohnungstausch! Eckhaus 6 Zimmer und Küche, Bad und Zubehör, Nähe Hauptbahnhof, gegen 4 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör, in guter Lage per sofort oder später zu tauschen gesucht.

Lagerplatz ca. 600-1000 qm, möglichst im Stadtbereich, Nähe der Bahn, zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Laden mit Nebenraum mögl. Nähe Markt, sofort gesucht. Angebote unter W. K. 185 an die Geschäftsstelle erbeten.

Offene Stellen **Bauführer** möglichst mit längerer Tätigkeit in Baugeschäften und großer Erfahrung auf der Baustelle, guter Rechner und Veranschläger für Siedlungsbauten **sofort gesucht.**

Erstklassiger 6880 **Buchhalter** über 35 Jahre, bilanzsicher mit guter Allgemeinbildung für mittleren Betrieb der Eisenindustrie Nordbadens gesucht.

1 Feuer- vers.-Entwerfer u. 1 Buchhalter gesucht. Eintritt 1. Oktober oder früher.

Platzmeister für größeres Werk im Industriehofen zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.

Selbständige Automonteuere sofort in Dauerstellung gesucht.

Für das Direktions-Büro einer hies. grösseren Transportversicherungs-Gesellschaft werden **jüngere Herren oder Damen** die gewandt sind im Rechnen und Schreiben, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Mühlenkaufmann mit allen Kontorarbeiten und dem Geschäftsbetrieb vertraut von norddeutscher **Grossmühle** gesucht.

Tüchtige Buchdruckerei-Buchbinder sofort gesucht.

Schreibmaschinen-Fräulein zum baldigen Eintritt gesucht. Ferner ein **Fräulein oder jungen Herrn** für einfache Büroarbeiten.

Perfekte, jüngere Stenotypistin per 1. VIII. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, wenn möglich Lichtbild, erbeten unter J. N. 187 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Alleinstehende Dame sucht tüchtiges Mädchen das den Haushalt selbständig führen und gut kochen kann.

Mädchen! Tücht. Mädchen, das kochen kann, sowie ein Zimmermädchen gegen hohen Lohn gesucht.

Platzvertreter für Mannheim und Umgebung gesucht, welcher die Bucherei und Buchhaltung des Verlags für die Vertriebsstelle des Blattes übernehmen kann.

Tüchtiger Baubuchhalter mit guten kaufm. Kenntnissen u. Erfahrung im Baubetrieb u. Abrechnungsmethoden für Groß-Bauwerke im Schwarzmaß zu mögl. sofort. Eintritt gefordert.

Wir suchen per sofort je einen erfahrenen **Beamten** für unsere Abteilungen **Buchhaltung** **Feuer** **Unfall- u. Haftpflicht** (auch für Stelle) 6702 sowie eine tüchtige **Stenotypistin.**

Lehrling aus guter Familie mit Obersekundareife, zum baldigen Eintritt in Holzgroßhandlung gesucht.

Stenotypistin perfekt in Stenographie und Maschinenschriften, möglichst mit Kenntnissen der engl. u. franz. Sprache, von größerem Unternehmen gesucht.

Mädchen! Tücht. Mädchen, das kochen kann, sowie ein Zimmermädchen gegen hohen Lohn gesucht.

Mädchen! Tücht. Mädchen, das kochen kann, sowie ein Zimmermädchen gegen hohen Lohn gesucht.

Mädchen! Tücht. Mädchen, das kochen kann, sowie ein Zimmermädchen gegen hohen Lohn gesucht.

Mädchen! Tücht. Mädchen, das kochen kann, sowie ein Zimmermädchen gegen hohen Lohn gesucht.

Mädchen! Tücht. Mädchen, das kochen kann, sowie ein Zimmermädchen gegen hohen Lohn gesucht.

Mädchen! Tücht. Mädchen, das kochen kann, sowie ein Zimmermädchen gegen hohen Lohn gesucht.

Mädchen! Tücht. Mädchen, das kochen kann, sowie ein Zimmermädchen gegen hohen Lohn gesucht.

Mädchen! Tücht. Mädchen, das kochen kann, sowie ein Zimmermädchen gegen hohen Lohn gesucht.

Mädchen! Tücht. Mädchen, das kochen kann, sowie ein Zimmermädchen gegen hohen Lohn gesucht.

Mädchen! Tücht. Mädchen, das kochen kann, sowie ein Zimmermädchen gegen hohen Lohn gesucht.

2 leere od. möblierte Zimmer mit Küche oder Küchenscheid in Mannheim, ab 1. September oder sofort von Diplomingenieur geletzt.

Tüchtiges Mädchen bei hohem Lohn sofort gesucht.

Tüchtiges Zimmermädchen gegen gute Bezahlung per 1. September gesucht.

Frau Paul Reiss Mannheimer Augustin-Anlage 22. Tücht. Köchleinmädchen gegen hohen Lohn gesucht.

Wohnung in der Weidstraße mit allem Komfort in den Quabratern B. C. D. u. E. Sing. u. U. T. 27 an die Geschäftsstelle.

Zimmer in bestem Hause zu mieten, Preis Rabenl. Angeb. um R. G. 40 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer von ruh. Jung. Beamten per 1. Juli gef. Preis Rabenl. Angeb. um R. G. 40 an die Geschäftsstelle.

Nebenzimmer mittlerer Größe. Angeb. um V. W. 50 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen Laden zu vermieten. Telefon 8084.

Heirat. Herr. Witte der Jore, in angenehmer Stellung wünscht die Bekanntschaft einer netten, anständigen Dame zwecks Heirat.

Heirat im Alter von 25-32 J. Kindest. Witwe angenehm. 1 Kind. Diätet. zugehört, ansonst gesund. Zufuhr mögl. m. Bild u. V. U. 53 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heirat. Jünger. u. V. V. 54 an die Geschäftsstelle. Vermischtes.

Stille Beteiligung mit 100 Anteilen und mehr an modernem, gut. Unternehmen geg. abso. Sicherheit gesucht.

In 1 Stunde fernst. leitet, auch wer noch nie Klavier gespielt hat, wie man auswendig (selbst am Klavier) jede Melodie in der ersten Lektion begreift.

Detectiv-Institut und Privat-Ankündiger Argus A. Mator & Co. O. G. m. b. H. O. G. 6, Mannheim. Telefon 3305.

Herrenstoffe in nur gut. Qualität, sowie Futterstoffe empfiehlt August Weh. R. 1, 7, 11.

Limburger Allg. Ware, groß. Posten solange Vorrat per Pfund Mk. 38.- ab Stuttgart, Frank. u. Köln, u. nach Wiesbaden, Frankfurt, Stuttgart, Passau, etc.